

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 88)



Hier liegen Hermine Fontaine (geborene Köhne), ihr Sohn Wilhelm Moritz und Schwiegertochter Anna Maria Elmendorf begraben.

Wurzeln liegen in Radevormwald

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBRÖCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Eine der reichsten großbürgerlichen Familien sind im Rheda des 17. und 18. Jahrhunderts die Köhnes, deren Wurzeln im Bergischen Land liegen. Trotz ihrer Bedeutung für die Fürstenstadt ist über die Familie Köhne lange Zeit kaum etwas bekannt gewesen.

Dabei führt an der Familie noch heute kein Weg vorbei – zumindest für die Besucher des Evangelischen Friedhofs an der Oelder Straße in Rheda. Dort fällt auf dem Weg zwischen der Kapelle und dem Mausoleum des Fürstenhauses Bentheim-Tecklenburg ein besonders imposanter Grabstein ins Auge. Der steinerne Zeitzeuge hält das Gedenken an Hermine Albertine Köhne (1748 bis 1825), ihre Schwiegertochter

Anna Maria Elmendorf und den Sohn Wilhelm Moritz Fontaine (1777 bis 1851) lebendig.

Allein schon die Namen auf dem Grabstein machen deutlich, dass die einst besonders einflussreichen Familien Köhne und Fontaine eng miteinander verflochten sind. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass die Geschichtsforschung zu den Fontaines weit vorangeschritten ist, während die Erkenntnisse über die Familie Köhne lange Zeit im Dunkeln der Vergangenheit schlummerten.

Wilhelm Fontaine kommt in der örtlichen Geschichtsschreibung eine herausragende Rolle zu. Er beauftragt im Jahr 1850 den Architekten Konrad Niermann so-

wie den Baumeister Heinrich Waldmann damit, am Rhedaer Gänsemarkt ein klassizistisches Wohnhaus zu errichten. Ab 1855 dient das prunkvolle Gebäude der Stadt Rheda dann als repräsentatives Rathaus.

Aber zunächst zurück zu den Köhnes: Die Ära der Familie beginnt um 1716 mit der Ankunft des Weinhändlers und Kaufmanns Stephan Köhne in Rheda. Er stammt aus Radevormwald im Bergischen Land, das damals noch die Bezeichnung „Rade vor dem Wald“ führt. Am 4. April 1716 heiratet Köhne Christina Gertrud Aschoff. Seine Braut, Jahrgang 1681, kommt aus Herzebrock. Ihre Eltern sind Heinrich Aschoff und Margarethe Rahmey-



Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Baumeister Brachum (40)
- Geld oder Liebe? (41)
- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)
- Hauswappen (49)
- Haus Schwenger (50)
- 400 Jahre Dombhof (51)
- Simonssiedlung (52)
- Ebermaier (53)
- Schulwesen (54)
- Das letzte Begräbnis (55)
- Burg Vechtel (56)
- Familie Fontaine (57)
- Allgemeiner Hilfsverein (58)
- Röttken-Palais (59)
- Schnitkerhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfereigerechtigkeit (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)
- Pfeifenkopf (67)
- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)
- Totentafeln (70)
- Moosstraße (71)
- Doktorplatz (72)
- Hof Meiners (73)
- Steinweg (74)
- Tempelritter (75)
- Maire Misch (76)
- Apotheker (77)
- Maitagsweg (78)
- Natürliche Kinder (79)
- Abraham Leeser Ems (80)
- Fleischindustrie (81)
- Hopfen (82)
- Hof Dreier (83)
- Bauhaus (84)
- Hotel Reuter (85)
- Totenbrink (86)
- Straßen- und Wegenetz (87)

Die ersten 60 Teile sind kostenlos online verfügbar unter www.die-glocke.de (unter Lokales Rheda-Wiedenbrück).

Geld spielt für Familie keine Rolle

Rheda-Wiedenbrück (sud). Zu dieser Zeit gehört die Familie Köhne nach Erkenntnissen des Heimatforschers Dr. Wolfgang A. Lewe zu den einflussreichsten Großbürgerfamilien in der Stadt Rheda. Ein Beleg dafür ist nicht nur der Parzellenbesitz am Gänsemarkt, dem heutigen Rathausplatz. Außer diesem Filetstück in 1a-Lage gehören den Köhnes 39 Morgen Land in der Stadt und der Feldmark Rheda sowie zeitweise auch der imposante Drostenhof. Weitere Grundstückszukäufe am Gänsemarkt sind ein zusätzlicher Beleg für die Finanzkraft der Familie. Indirekt gilt auch die Ablehnung einer angesehenen und gut dotierten Ratsherrenstelle durch Stephan Köhne im Jahr 1733 als Beleg dafür. Als Grund für seine Entscheidung führt Köhne sein „zu hohes Alter“ ins Feld. Zur Erinnerung: Er ist damals noch nicht einmal 50.

Die Familiennachfolge tritt später Sohn Johannes Köhne an. Er wird 1722 in Rheda geboren und übt später den Beruf eines Kaufmanns aus. 1746 führt er seine Cousine zum Traualtar. Die Großbürgerin Maria Walburga Aschoff ist eine Tochter des Rhedaer Großhändlers und zeitweiligen Kaufmanns Heinrich Moritz Aschoff.



Ein Prachtbau war die Villa Fontaine, die um 1850 am Gänsemarkt entstand. Das schicke Gebäude diente der Stadt Rheda in der Folgezeit als repräsentatives Rathaus. Die Geschichte der Familien Fontaine und Köhne sind eng miteinander verbunden.

Unentschuldigt gefehlt

Rheda-Wiedenbrück (sud). 1782 fällt Johannes Köhne wegen seiner Nichtteilnahme an einer Stadtratssitzung sowie der Abwesenheit bei der Wahl des Bürgermeisters unangenehm auf. Die identischen Verfehlungen werden auch dem Kaufmann Daniel Brass zur Last gelegt. Beide werden bestraft, lehnen aber eine Pfändung ab.

Belegt ist, dass Johannes Köhne im Jahr 1782 das angesehene Amt des Gildemeisters der Kaufleute ausübt. Mit seiner Frau Maria Walburga hat er sieben Kinder. Von besonderem Interesse für die weitere Familiengeschichte sind allerdings nur die Söhne Wilhelm Moritz (getauft 1750 in Rheda) und Friedrich (getauft 1757) sowie die Tochter Hermine Alberti-

ne (getauft 1748).

Die beiden Brüder machen sich im Erwachsenenalter wegen ihrer Geschäftstüchtigkeit und des damit verbundenen besonderen wirtschaftlichen Erfolgs einen Namen. Wilhelm Moritz (gestorben 1815) ist Kaufmann in Bremen und Betreiber einer Reederei, die im großen Stil Waren nach Nordamerika verschifft.

Sobald die Fracht in Charleston an der Ostküste Amerikas angekommen ist, nimmt sie Bruder Friedrich Köhne in Empfang. Er vertreibt die gefragten europäischen Produkte mit kleineren Schiffen die Flüsse hinauf in das Inland. Auf der Rückfahrt nach Bremen nehmen die Schiffe dann amerikanische Waren nach Europa mit.

Späte Rückkehr in die Fürstenstadt

Rheda-Wiedenbrück (sud). Wilhelm Moritz und Friedrich bleiben beide kinderlos. Der in Übersee und Bremen erworbene Reichtum fällt nach ihrem Tod an die Schwester Hermine. 1796 macht Friedrich seiner Schwester in einem Brief aus Amerika deutlich, dass sie sich um Geld keine Sorgen zu machen braucht. Die Ländereien in Rheda müsse sie nicht verkaufen. Auf einige tausend Dollar zusätzlich komme es ihm nicht an. Die könne er „Gott sei Dank wohl entbehren“.

Hermine Köhne heiratet im Jahr 1773 den Stallmeister Simon August Alexander Fontaine, der zu diesem Zeitpunkt auf Schloss Rheda angestellt ist. Er ist ein Sohn des Hofkammerrats und Postmeisters Friedrich Adolph

Fontaine aus Detmold.

Simon macht rasch Karriere. Er wechselt als Rentmeister auf Schloss Hohenlimburg, das ebenfalls im Besitz des Rhedaer Adelshauses ist. Seine Frau und seine Kinder nimmt er mit. Doch auf Hohenlimburg währte das berufliche Glück nicht allzu lange. 1796 wird er als Rentmeister abgelöst. Künftig muss die Familie allein aus den Einnahmen leben, die Ehefrau Hermine generiert. Diese betreibt mit der finanziellen Sicherheit ihrer Brüder im Rücken eine lukrative landwirtschaftliche Pachtung in Hohenlimburg. Nach dem Tod ihres Mannes 1805 zieht es sie zurück nach Rheda.

Gemeinsam mit ihrem Sohn Wilhelm Moritz sowie den beiden Töchtern Helene Maria Augustine

und Charlotte Ernestine Henriette wagt sie in ihrer alten Heimat den Neuanfang. Ihren Entschluss begründet sie in einem Brief an ihren Bruder Friedrich in Übersee wie folgt: „Auch da ich gewiss vermute, dass du deine noch übrige Lebenszeit in Amerika zubringen wirst, so habe ich mich entschlossen, unser Familiengut in Rheda selber zu beziehen, weil ich nicht leiden kann, dass unser Gut von fremden Menschen bewohnt wird. Weil ich selber hier (in Hohenlimburg) als Pächterin sitze und es für mich angenehmer und kostenfreier ist, ein Eigentum zu besitzen, so auch in Zukunft für meinen Sohn Wilhelm ist dieses umso besser, indem derselbe einen sicheren Fuß hat, worauf er seine künftige Lebenszeit setzen kann.“



Ein reicher Mann war Wilhelm Fontaine. Seinen Lebensabend verbrachte er in Toppau.



Diese Inschrift erinnert an Moritz Wilhelm Fontaine, der einst am Gänsemarkt in Rheda eine stattliche Villa bauen ließ. Im Jahr 1855 schenkte sein Sohn Wilhelm das Gebäude der Stadt, die es als Rathaus nutzte. Der Schriftzug ziert den Eingangsbereich des jetzigen Rathauses der Stadt Rheda-Wiedenbrück.

Direkter Anschluss an den Postweg

Rheda-Wiedenbrück (sud). Sohn Wilhelm Moritz Fontaine hinterlässt in Rheda große Fußspuren – man kann sie bis in die heutige Zeit hinein erahnen. Im Jahr 1817 kauft er gemeinsam mit seiner Mutter dem Hohenlimburger Adelsgeschlecht Hünefeld das Lehngut zu Röckinghausen in Ba-

tenhorst für 2850 Reichstaler ab. 1848/49 lässt er Häuser und Schuppen am Gänsemarkt in Rheda abreißen und durch eine moderne Stadtvilla ersetzen. Nach seinem Tod im Jahr 1851 wird daraus 1855 das Rathaus.

Um einen schnelleren Anschluss an den Postweg von

Münster nach Paderborn zu erhalten, lässt Wilhelm Moritz Fontaine bereits 1836 zwischen seiner Besitzung am Gänsemarkt und dem heutigen Bahnhof eine Privatstraße errichten. Dafür wird er von der preußischen Regierung mit dem Titel eines Oberwegekommisars bedacht.

Wilhelmsplatz erinnert an Rathausstifter

Rheda-Wiedenbrück (sud). Verheiratet ist Wilhelm Moritz Fontaine standesgemäß mit der Tochter des Brockhagener Postmeisters Elmendorf, Anna Henriette. Man bleibt damals eben gerne unter seinesgleichen – vor allem in der gehobeneren gesellschaftlichen Sicht.

Das Paar schenkt fünf Kindern das Leben. Ein Sohn stirbt jedoch früh, eine Tochter ist behindert und steht unter Vormundschaft. Zwei weitere Söhne schicken die Eltern auf eine Knabenerziehungsschule im thüringischen Schnepfental.

Für Sohn Friedrich wird zum Erlernen der Landwirtschaft ein Bauernhof in der Nähe von Brockhagen gekauft. Später lässt er sich ebenso wie die beiden Schwestern von seinem Bruder Wilhelm, der zum Haupterben auserkoren wurde, auszahlen. Mit dem Geld kauft Friedrich das

stattliche Rittergut Wüfel bei Hannover.

Doch auch für Wilhelm wird die Welt in Rheda schnell zu klein. Nach dem Tod seines Vaters Wilhelm Moritz stiftet er 1855 die Fontainesche Villa an die Stadt Rheda.

Mit seiner aus der Hansestadt Hamburg stammenden Ehefrau Maria Seebohm erwirbt er daraufhin Schloss Deutsch Krawarn bei Toppau im damaligen Schlesien, dem heutigen Polen. Dort wirkt er bis zu seinem Tod viele Jahre wirtschaftlich außerordentlich erfolgreich.

Der Gänsemarkt in seiner Heimatstadt Rheda, wo sich die einstige Familienvilla befindet, wird zum Dank für die Stiftung des Gebäudes in Wilhelmsplatz umbenannt. So erinnert lange Zeit ein öffentlicher Platz an den edlen Spender des städtischen Verwaltungsbauwerks.



Die Grabplatte von Stefan Köhne aus der Evangelischen Stadtkirche existiert noch heute. Sie steht auf dem Gelände des Bildhauers Vielstädte in Herzebrock.